

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 21

Artikel: Vorurteile sind ein Hemmschuh
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorurteile SIND EIN HEMMSCHUH

Die ganze Familie sass beim Nachtessen, und da des Tages Arbeit getan war, hatte man es nicht sehr eilig, damit fertig zu werden. Die Tagesereignisse wurden besprochen und unter anderem auch das Benehmen und die Handlungen der lieben Bekannten und Nachbarn einer ziemlich strengen Kritik unterzogen. Die Kinder sasssen selbstverständlich dabei und hörten interessiert zu, was die Eltern sagten. Besonders die Familie Bünzli kam an diesem Abend nicht gut weg. Was das für blasierte Leute seien, stolz und unnahbar, kaum grüssten sie auf der Strasse, und nie fanden sie sich zu einem Schwatz bereit. Die Kinder kannten dieses Thema, die Familie Bünzli war schon öfters in ähnlichen Gesprächen an der Reihe gewesen, und da das Urteil dermassen von den Eltern zu Hause festgelegt wurde, gingen auch sie den Kindern der geschmähten Familie aus dem Wege, die sowieso nicht, wie sie und viele andere, auf die Strasse zum Spielen kamen.

Die Jahre vergingen, und aus den Kindern wurden erwachsene Menschen, die die Schuljahre hinter sich gelassen und sich einem Berufe zugewandt hatten. Der Zufall wollte es nun, dass eines Tages eines der Kinder unserer Familie eine neue Stelle antrat, in deren Arbeitsfeld es ständig mit einem jungen Bünzli zusammenarbeiten musste. Man konnte nun natürlich nicht mehr gut aneinander vorbeigehen, ohne richtig zu grüssen, obwohl man gleich beim ersten Nachtessen nach Stellenantritt die unangenehme Situation ausgiebig besprochen und den Sohn entsprechend bedauert hatte, dass er es gerade mit diesem hatte zusammentreffen müssen. Doch die Sachlage liess sich nicht ändern, wollte man nicht die immerhin gute Stelle fahren lassen. So trafen sich denn nun täglich die Söhne der beiden Familien im Geschäft und verrichteten gemeinsam ihre Arbeit. Dabei lernten sie sich auch näher kennen, und nun musste unser junger Mann mit Erstaunen feststellen, dass der junge Bünzli gar nicht so übel war, auch gar nicht stolz und blasiert, wie dies von den Eltern behauptet worden. Es bildete sich sogar eine nette Freundschaft zwischen den beiden, die bis jetzt gleichgültig und von Seiten unseres jungen Mannes fast feindselig aneinander vorbeigegangen waren, heraus, die dann noch viele lange Jahre anhielt. Und unser junger Mann musste noch öfters an seine Eltern denken, die ihm damals, als er noch ein Kind war, mit ihrem oberflächlichen und unbegründeten Urteil ein so falsches Bild von Menschen eingepflanzt hatten, die doch in jeder Beziehung liebens- und achtenswert waren.

Solche Vorurteile, die sich im Elternhaus gebildet haben und in der Jugendzeit aufgenommen wurden, können im Leben eines



Blütenzauber in Malans in der Bündnerherrschaft. Photo O. Furter

Menschen ein arger Hemmschuh sein. Kinder sind wie ein unbeschriebenes Blatt Papier. Sie haben noch keine Erfahrung und auch kein eigenes Urteil. Dieses muss sich erst bilden, und die Eltern sind es, die in den Jugendjahren massgeblich an der Bildung dieser Urteile und Ansichten mithelfen. Wie der Vater oder die Mutter eine Sache ansehen und betrachten, so schaut auch der Sohn oder die Tochter die Dinge an, und nur langsam, mit dem Erwachen des Menschen bildet sich die eigene Urteils-kraft heraus. Dabei haben sich aber gewisse von den Eltern gelenkte Ansichten schon dermassen fest in das Lebensbild eines jungen Menschen eingepflanzt, dass sie nur mit Mühe wieder daraus entfernt oder abgeändert werden können. Die Eltern

tragen zu einem massgebend grossen Teile die Verantwortung für die Lebensanschauung ihrer Kinder, und es sollten deshalb keine leichtfertigen Urteile und Ansichten vor den Kindern vertreten werden. Lassen wir doch die Jugend die Menschen ihrer Umgebung unbeschwert kennenlernen, ohne ihnen zum vorneherein ein Urteil aufzudrängen, das unter Umständen gar nicht stimmt, und leiten wir sie nur dort, wo wir mit gutem Gewissen feststellen, dass sie durch ihr eigenes Urteil gefährdet sind. Es ist so viel leichter den Kontakt mit unsern Mitmenschen zu finden, wenn wir unbeschwert an sie herantreten. Vorurteile bringen uns nur Schaden, und es geht oft lange, bis uns die richtige Erkenntnis kommt.
hkr.